

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 12 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die **Redaktion** Mittelstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. Juli 1910 (Nr. 163) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 133 «Jutro».
- Nr. 15 «Mladé Proudy» vom 15. Juli 1910.
- Nr. 3 «Tělocvičný Ruch» vom 15. Juli 1910.
- Nr. 27 «Südböhmisches Volksblatt» vom 17. Juli 1910.
- Die im Eger gedruckte Druckschrift: «Alldeutsches ABC».
- Nr. 29 «Pisecký Kraj» vom 16. Juli 1910.
- Nr. 29 «Nová Malá Haná» vom 15. Juli 1910.
- Flugblatt: «Svěpomoc». Olomouc, 11. července, herausgegeben vom Verlage der Zeitschrift: «Moravský Venkov».
- Nr. 68 «Hrvatska Kruna» vom 14. Juli 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Das englische Budget.

Der englische Schatzkanzler Lloyd-George hielt vor einigen Tagen bei einem Bankett, das der Lord-Mayor von London den Leitern der großen Banken und Kaufmannshäuser der City gab, eine längere Rede, die sich hauptsächlich mit dem Anwachsen der staatlichen Ausgaben befasste. In seinen Darlegungen wies der Minister zunächst darauf hin, daß Englands Ausgabenbudget in zwanzig Jahren von 91 Millionen auf 171 Millionen Pfund Sterling gestiegen sei, und führte dann aus: Nur ein einziger Zweig unserer Verwaltung ist eine produktive Anlage, nämlich das Generalpostamt; die anderen verschlingen alle großen Summen. Die Regierung Irlands ist von Jahr zu Jahr kostspieliger geworden; das Unterrichtswesen verlangt 13 Millionen mehr, aber die Hauptsteigerung der Lasten beruht doch auf den immer wachsenden Ausgaben für die Rüstungen. Vor 20 Jahren stellte sich dieser Posten auf 30 Millionen; heute beträgt er 70 Millionen. Als ich mein Amt antrat, stand ich einem Defizit von 16 Millionen gegenüber, ich wußte, daß dieses im folgenden Jahre 20 und im darauffolgenden 25 Millionen betragen würde. Läßt man eine Million für verschiedene Zwecke außer Betracht, so verteilt sich der Rest ziemlich gleichmäßig auf die Altersversorgung und die Flotte. Alle Parteien drängen auf eine Vermehrung der Ausgaben; meine Hauptaufgabe ist es, diesen Ansprüchen im Un-

terhause entgegenzutreten. Wenn die Steuern erniedrigt werden sollen, so muß an erster Stelle ein Geist der Sparsamkeit einziehen. Ein großer Teil der Steuererhebung beruht auf der Annahme, daß wir, falls wir unseren Nebenbuhlern auf dem Weltmarkt entgegentreten wollen, das Volk rüsten müssen, und zwar im wörtlichen und im bildlichen Sinne; wir müssen es ausrüsten für den Kampf auf dem Gebiete des Handels und der Industrie. Ich bin der letzte, der behaupten würde, daß wir zwiel für das Unterrichtswesen ausgeben; ich glaube im Gegenteil, daß wir von unseren ausländischen Weltbewerbern in dieser Hinsicht vieles zu lernen haben; vor allem sind wir im technischen Unterrichtswesen weit zurück; für ein Volk bedeutet eine gute Erziehung den größten Reichtum. Derjenige Posten aber, der uns, wie auch jedem anderen Lande, die größte Sorge macht, ist der, welchen Lord Charles Beresford diesertage im Unterhause als den „ungefundenen Wettbewerb in Rüstungen“ zwischen den verschiedenen Völkern der Welt bezeichnete. Die Nationen geben jährlich 450 Millionen für diesen Zweck aus, und in den letzten 20 Jahren sind diese Ausgaben um 200 Millionen gestiegen. Die Völker scheinen von einer wahren Verschwendungsucht besessen zu sein, die zu ihrem Untergang führen muß. Wir haben die Führung übernommen; aber wir sind auch die Nation, die das größte Besitztum zu verteidigen hat und führen diesen Umstand als Entschuldigung für dieses Verhalten an. In 20 Jahren werden die gesteigerten Ausgaben für Flotte und Heer jeden Pfennig der Einkommenssteuer beanspruchen. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, in diesem Zentrum des Handels und der Finanz der ganzen Welt die Eindrücke wiederzugeben, die ich während meiner Amtsführung als Schatzkanzler in den letzten zwei, drei Jahren gesammelt habe. — Die Rede des Ministers machte tiefen Eindruck.

Die Kretafrage.

Man schreibt aus Konstantinopel: Der größere Teil der türkischen Presse ist von dem einfachen Beschlusse der Zulassung der muselmanischen Deputierten in die kretische Nationalversammlung und der Weiterzahlung der Gehalte an die muselmanischen Beamten nicht

hatte. Wie sie von ihrem Puck, dem neuen Rappen, schwärzte! Und Pläne für ihren späteren gemeinsamen Reitstall schmiedete! — Plötzlich kam auch über ihn, der das Reiten schon lange ausgegeben hatte, eine große Sehnsucht nach Pferden, das alte Kavalleristenblut regte sich in ihm.

„Ilse!“

„Ja, Papa!“ ein silberhelles Stimmchen antwortete ihm, und sein sechsjähriges Töchterchen kam aus dem Nebenzimmer herbeigesprungen, kletterte auf seine Knie und schlang zärtlich die Arme um seinen Hals.

„Weißt du auch, daß heute Sonntag ist, Maus?“ Sie nickte.

„Da will dein Vater mal zur Feier des Tages ganz leichtfertig sein und mit dir in den Zirkus gehen.“ Sie stieß einen Jubelruf aus und hüpfte aus dem Zimmer, um sich anzuziehen zu lassen.

Es war eine Nachmittagsvorstellung und der Zirkus bis auf den letzten Platz gefüllt. Ilse war aufgereggt von dem vielen Neuen, das sie zu sehen bekam, sie plauderte unausgesetzt. Ihr Vater war ziemlich schweigsam.

„O, sieh nur, Papa, wie schön, wie wunderschön!“

Er gab keine Antwort, seine Blicke hingen wie gebannt an den schönen Zügen der Schulreiterin, die eben von dem Beifallsklatschen der Menge empfangen wurde. Konnten ihn seine Augen so täuschen? Das war unmöglich, so stolz und aufrecht, so sicher saß nur Eine zu Pferde: Helga!

Mit zitternden Fingern griff er nach dem Programm.

Die Buchstaben verschwammen vor seinen Blicken.

beschiedigt. Man besteht auf einer definitiven Lösung der kretischen Frage und spricht sich auch gegen die Auflösung des Boykotts aus, so lange sich Griechenland nicht gänzlich von den kretischen Angelegenheiten lossagt und in unzweideutiger Weise darut, daß es keinerlei Ansprüche auf Kreta erhebe. So schreibt der „Idam“: Die kretische Nationalversammlung hat sich, nachdem die Wiederzulassung der muselmanischen Deputierten beschlossen worden war, auf vier bis fünf Monate vertagt. Sie gewährte diesen Abgeordneten nicht einmal die Möglichkeit, an einer Sitzung teilzunehmen. Dies, sowie die völlige Abwesenheit der oppositionellen Partei ist bezeichnend genug. Die Einmischung Griechenlands durch Erteilung beruhigender Ratschläge, als ob die vier Schutzmächte und die Regierung in dieser Beziehung ohnmächtig wären, hat Licht auf die Machinationen Griechenlands geworfen und ist an sich schon ein *casus belli*. Wir hoffen, daß die Regierung Hakkı Paşa die nötigen Erklärungen fordert und gegebenenfalls ihre Stimme in einer der Ottomanen würdigen Weise vernehmen lassen wird. In ähnlichem Sinne äußert sich der „Tanin“. Die Kreter, schreibt er, glauben, daß sich in der Türkei in dem Zeitraum von vier bis fünf Monaten Änderungen ereignen werden, aus denen sie Nutzen ziehen könnten. Es scheint nicht, daß die definitive Lösung der kretischen Frage so rasch erfolgen werde, denn die vier Schutzmächte wollen, wenn auch nicht offiziell, so doch ihren Intentionen nach, sich von Griechenland nicht lossagen. Sie beschützen es noch immer. Die „Zenigazetta“ tadelt Griechenland wegen seiner Einmischung und meint, etwas optimistischer als die früher angeführten Blätter, die Haltung, welche die Kreter zuletzt eingenommen hätten, zeige, daß die Frage auf den normalen Weg geleitet sei und daß die Regelung der Aufrechterhaltung der ottomanischen Souveränitätsrechte in Kreta und eines Regimes der Autonomie nahe erscheine.

Politische Übersicht.

Laibach, 21. Juli.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Abschluß des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn ist eine vollendete Tatsache. Die Unterfertigung wird voraussichtlich

Doch da stand satt gedruckt: Letztes Auftreten der weltberühmten Schulreiterin Miss Bello North aus New-York.

„Was ist dir, Papa, du bist so blaß?“

„Nichts, mein Liebling! Gesäßt sie dir, die schöne, stolze Dame da unten?“

„So möchte ich auch reiten können, Papa!“

„Wir wollen sie einmal fragen, ob sie es dich sehr will. Von ihr kannst du überhaupt viel lernen.“

„Miss North läßt bitten!“ der Hoteldiener zeigte Herrn von Reden, der Ilse an der Hand führte, den Weg. So standen sich Helga Nordmann und Harry nach siebenjähriger Trennung wieder gegenüber.

„Helga!“

„Harry!“

Er zog sie in seine Arme, und wieder vergaßen sie wie einst die Welt um sie her. Dann erzählte sie, wie ihre Triumphe es ihr ermöglicht hatten, ihrem alten Vater in der neuen Welt eine Heimat zu gründen, und wie er in ihren Armen nach einem reuevollen Lebensabend gestorben sei.

Auch Harry berichtete von seinem Ergehen. Beide waren so in die Erinnerungen versunken, daß erst Ilse seines Stimmchen sie in die Gegenwart zurückrief. Sie drückte einen Veilchenstrauß in Helgas Hand. „Willst du mich reiten lehren?“

„Aber in den Zirkus dürft ihr mir beide nicht, wenn ich auch nicht mehr aktiver Offizier bin. Ilse, frag' mal, ob sie nicht deine Mama werden will!“

Da nickte Helga, hob das kleine Geschöpfchen in die Höhe und läßt es.

Fenilleton.

Wiedersehen.

Stücke von von Claire Philipp.

(Schluß.)

Ein halbes Jahr später machte Harry von Reden seine Tochter zurück zu seiner Gattin. Da sein alter, fränklicher Schwiegervater ihm die Leitung seiner großen Fabrik übertragen wollte, mußte er Abschied nehmen. Er war froh, in geordnete Verhältnisse zu kommen, und sandte bald Bescheidigung in der neuen Tätigkeit. Seine Ehe brachte ihm nicht das überschwängliche Glück, das er einst von der anderen erhofft hatte, aber er sandte eine gute, treue Frau, die nur für ihn lebte und sorgte. Nach drei kurzen, friedvollen Jahren entzog ihm eine tödliche Krankheit seine Frau und ließ ihn und sein kleines Töchterchen einsam zurück.

Es war Sonntag. Harry von Reden saß an seinem Schreibtische und blätterte in alten, vergessenen Briefen. Seit einiger Zeit kehrten seine Gedanken immer zu Helga Nordmann zurück. Er hatte nie mehr etwas von ihr gehört. Sie war seit jenem Tage für ihn verschollen. Er hatte sie auch fast vergessen, bis neulich ein Wagen mit einer Dame an ihm vorüberfuhr, die frappante Ähnlichkeit mit seiner früheren Verlobten hatte. Seitdem hatte ihr Bild wieder deutlich vor seiner Seele gestanden, und eine Sehnsucht nach ihrer stolzen Schönheit war über ihn gekommen. Jetzt las er die Briefe, die sie ihm in ihrer glücklichen Brautzeit geschrieben

lich noch in dieser Woche erfolgen. Es sind nur mehr Fragen formaler Natur zu bereinigen. Über die letzten Phasen der Verhandlungen verlautet hier, daß die von Serbien für die Einfuhr von lebendem Vieh gebotenen Konzessionen von österreichisch-ungarischer Seite abgelehnt wurden. Demgemäß hat Serbien, da man ihm die Einfuhr von Schlachtvieh nur in einem das Kontingent von 1908 verminderten Maße anbot, seine Zugeständnisse gleichfalls eingeschränkt. Auf dieser Basis wurde ein befriedigendes Übereinkommen erzielt.

„Giornale d’Italia“ bringt einen längeren Artikel über die Bedeutung und das voraussichtliche Ergebnis der geplanten Zusammenkunft des italienischen Ministers des Äußern San Giuliano mit dem Grafen Ahrenthal. Es wird versichert, daß die Begegnung zwischen den beiden Ministern Ende August entweder in Ischl, in Marienbad oder in Salzburg stattfinden werde. Das Blatt fügt hinzu, daß die Hauptpunkte der Unterredung der beiden Staatsmänner die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien betreffen werden. Berührungspunkte gibt es nach dem bezeichneten Blatte sehr viele, aber auch der Punkte, die einer Regelung bedürfen, sind nicht wenige. Es bestehen Meinungsverschiedenheiten in der äußeren Politik zwischen Italien und Österreich, die Misstrauen erwecken müssen und auch erweckt haben. Am Schlusse spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß die Begegnung der beiden Staatsmänner, zu der man sich beglückwünschen könne, in den beiden Ländern mit größter Freude begrüßt werden wird.

Petersburger Meldungen zufolge wird im August zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in den finnischen Gewässern eine Zusammenkunft stattfinden. Der Zar habe an Kaiser Wilhelm, während sich dieser in Bergen aufhielt, ein überaus freundliches Telegramm gerichtet, worin er ihm nach Beendigung seiner Nordlandsreise eine Zusammenkunft vorschlug und sich bereit erklärte, Kaiser Wilhelm bis in die deutschen Gewässer entgegenzufahren. Kaiser Wilhelm soll mit einem Telegramm an den Zaren erwidert haben, daß er den Vorschlag annehme, als Ort der Zusammenkunft aber die finnischen Gewässer vorschlage, wo der Zar um diese Zeit eine Kreuzfahrt zu unternehmen pflegt.

Tagesneigkeiten.

— (Ein farbentragendes Studentinnenkorps.) Die Absolventinnen der höheren Töchterschule in Hof in Bayern haben ein Studentinnenkorps gebildet und seit den letzten Tagen sieht man sie mit hellblauer Mütze und weißem Bande in den Straßen promenieren.

— (Die Sau als Lebensretterin.) Ein aufsehen-erregender Vorfall, der bald sehr schlecht geendet hätte, ereignete sich Sonntag früh in der Bucht von Bacane. Ein Bediensteter der Schweinezüchterei am Monte Cane ließ, wie das „Polaer Tagblatt“ meldet, die Tiere am Hang gegen das Meer weiden, als eines von ihnen, ein

Prachtstück von einer Mutter Sau, den einladend plätschernden Meereswellen zueilte. Bevor noch der Hirte gewahr wurde, daß ihm eines seiner schönsten Stücke ausgetragen war, tummelte sich die Sau bereits lustig im Wasser herum. Als der Hirte hinzulegte, sah er, daß das Schwein in eine Strömung geriet, die es immer mehr vom Ufer abtrieb. Nach einiger Zeit schien die untrainierte Sau zu ermüden. Unter gräßlichem Geschrei tauchte sie mehrmals unter, wobei der geängstigte Hirte nur das geringelte Schwanzende seines Schützlings über Wasser ragen sah. Blödiglich schien es, als würde sich das Tier wieder über Wasser halten. Zu alledem wurde die Sau noch seefrank und übergab sich mehrmals aus Leibeskräften. Als es dem Hirten schien, daß es sie zum letztenmal würgte, sprang er mit Todesverachtung in die Fluten, um seine Schutzbeschworene zu retten. Kaum aber hatte er die Sau erreicht, so entspann sich vor den erschrockenen Augen der Zuschauer auf dem Wasser ein Kampf um Tod und Leben. Das Tier biß und stieß in seiner Todesangst blindlings um sich, bis es seine furchtbaren Zähne in einen besonders fleischigen Körperteil des jungen Mannes vergraben hatte. Vor Schmerz wurde der Hirte ohnmächtig. Die Sau schwamm nun, ohne locker zu lassen, mit dem Manne instinktiv dem Lande zu und wurde dadurch die Rettung ihres Retters. Als der Mann zu sich kam, war er so erfreut und gerührt, daß er der Sau verzieh, sie umarmte und sie mit Küschen der Dankbarkeit bedachte, womit das tragische Erlebnis einen ergreifenden Abschluß fand. Der Mann wurde zur Heilung seiner Wunde in häusliche Pflege übergeben und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

— (Bädertorheiten.) Das Automobil hat sich auch das Meer erobert. Zwar nicht das ganze Automobil, aber doch die Pneumatik, die großen luftgefüllten Gummireifen der Kraftwagen. Ein erfunderischer Chauffeur, so erzählt eine englische Wochenzeitung, hat die neue Mode entdeckt. In Ostende kam er auf den Einfall, einen luftgefüllten Pneumatikreifen mit ins Wasser zu nehmen, er tummelte sich damit wie ein Kind mit einem Reifen, setzte sich in den Ring und ruderte mit den Händen und amüsierte sich nach Kräften. Die Strandgäste sahen zu und lachten, ein paar Damen batzen, ihnen den Reifen zu leihen; die neue Bademethode war fertig. Heute kann man in vielen großen Seebädern die wasserfreudigen Damen sehen, die sich nicht anders als mit ihrem Automobilreifen den Wellen anvertrauen. Pneumatikfregatten werden abgehalten und tausend Kurzweil getrieben. In den berühmten amerikanischen Seebädern beschäftigen andere Unterhaltungen die sommerlich heiteren Geister. Vor allem die Fußkonkurrenz. Hinter einer Schranke, die die Wettbewerberinnen den Blicken der Preisrichter entzieht, nehmen die Damen Platz, und durch einen schmalen Spalt werden die nackten Füße herausgestreckt. Mit gewichtigen Mienen prüfen die Preisrichter diese Fragmente weiblicher Schönheit, beurteilen mit Kennerblick die Schmalheit der Knöchel, die Form des Spannes und erteilen dann nach langen Beratungen ihre Preise, die oft recht kostbar sind, juwelenbesetzte Schnallen, die am Schuh getragen werden sollen. Aber auch die Hände, die Augen und der Mund werden in solchen Sonderkonkurrenzen begut-

achtet und prämiert. Die Mundkonkurrenz endete kürzlich freilich mit einem Zwischenfall, weil eine Dame einen Preis für den größten Mund erhalten sollte, diese „Auszeichnung“ aber entrüstet ablehnte und empört den Strand verließ.

— (Eine Lokomotive als Denkmal.) In der alten Stadt Canterbury in England ist vor kurzem am Fuße der normannischen Mauern ein eigenartiges Denkmal errichtet worden. Die „Invicta“, die Lokomotive, die auf der ersten südenglischen Eisenbahn, der Strecke von Canterbury nach Whitstable, im Mai 1830 den ersten Zug beförderte, wurde im Original auf ein Pfeilstahl gesetzt, um als Denkmal für ihren Erbauer Stephenson zu dienen. Als Schutz gegen die Unbilden der Witterung ist sie mit einem besonderen wetterfesten Anstrich versehen worden. Für alle, die sich für die Entwicklung der Dampflokomotive interessieren, bietet das Monument manches Lehrreiches. Zylinder und Schieberbüchse sind denen der modernen Lokomotive noch ziemlich ähnlich. Die Zylinder haben, nach „Scient. Am.“, einen Durchmesser von 25 Zentimetern bei einem Kolbenhub von 45 Zentimetern. Der Durchmesser der Räder beträgt 1,20 Meter. Der Kessel ist drei Meter lang und hat einen Durchmesser von einem Meter.

— (Ein Kanal als Liliengarten.) In der englischen Grafschaft Devonshire erstreckt sich ein für den Frachtverkehr zu Wasser vorgesehen gewesener Kanal zwischen Tiverton und Burlescombe — eine Entfernung von etwa 15 Kilometer —, der jetzt einer ganz anderen, viel poetischeren Bestimmung dient. Millionen von Wasserlilien, die sogenannten Mummeln, blühen dort und werden täglich in großen Mengen gepflückt. Jeden Morgen erscheint in aller Frühe ein Trupp von Arbeitern, die in kleinen Booten den Kanal befahren und die halb erblühten Knospen der eigenartig schönen Wasserlilienpflanze sammeln. Die Leute machen die für den britischen Blumenmarkt bestimmte Ware sogleich transportfähig. Die meisten Blüten gehen nach Sheffield, Manchester, Leeds und anderen nördlichen Städten, wo sie hauptsächlich zu Kränzen verarbeitet werden. In einem Zeitraum von sechs Wochen sind nahezu hundert Zentner der schimmernden Blüten geerntet worden. Zahlreiche Ausflügler besuchen überdies den Kanal, um den wunderschönen Anblick der meilenweit sich ausdehnenden Wasserlilien-„Beete“ zu genießen.

— (Ein Fall von Kannibalismus in Sibirien.) Sibirische Blätter berichten von einem unerhörten Fall von Kannibalismus, der in Sibirien aufgedeckt wurde. In der Ortschaft Gregor in Sibirien starb der neunzig Jahre alte, dort seit vielen Jahren wohnhafte Grundbesitzer namens Domicenko. In seiner Wohnung fand man Reste von Menschenkörpern. Die Untersuchung ergab, daß Domicenko bei sich flüchtige Sträflinge beherbergte, die er reichlich mit Fleisch und Schnaps bewirtete. Der Schnaps war mit einem Schlafmittel gemischt. War der Flüchtling in bestem Schlaf versunken, so durchschnitt ihm Domicenko mit einem Rasiermesser den Hals und beraubte das Opfer. Aus der Leiche bereitete er Fleischkonserve, mit denen er seine neuen Opfer bewirtete. In den Kellern seines Hauses wurden mehrere große Bottiche voll Menschenknochen gefunden.

sie umständlich auseinandergesetzt, weil sie den Horeinruf nicht höre.

„’s ist ein junger Mann gekommen, Miss, der den Brief da gebracht hat,“ meldete sie. „Er wartet unten.“

Irene schnitt den Umschlag auf und fand, daß es eine schriftliche Anfrage von ihrer Mutter war, ob sie sich wohl und behaglich fühle. Am gestrigen Abend hatte sie ein paar nach der Yacht adressierte Zeilen auf die Post getragen und ihrer Mutter ihre Adresse in Portland mitgeteilt.

„Ich werde dem jungen Manne einen mündlichen Auftrag erteilen. Bitte ersuchen Sie ihn, herauszukommen“, sagte sie, mußte ihre Worte aber mehrere Male wiederholen und schließlich noch zur Zeichensprache der Taubstummen ihre Zuflucht nehmen, ehe die Frau sie verstehen wollte.

Dem Entfernen der Frau folgte bald das Erscheinen eines frisch und blühend aussehenden jungen Mannes in einem blauen Koffer und mit Matrosenmütze, welche er ehrerbietig vor Irene zurückstob, während der vorwurfsvolle Blick seiner herrlichen blauen Augen nur der Rose galt. Proper, hübsch und stattlich war der Bursche, sein breites Kinn ließ aber auf Halsstarrigkeit schließen.

„Ah, Sie sind es, Mytton!“ rief Miss Selwood, den Steward der Yacht erkennend. „Richten Sie Lady Selwood aus, wir wären ganz gemütlich hier einzulagern und mein Gemälde macht gute Fortschritte, und ferner noch, daß ich wahrscheinlich am Freitag vormittags an Bord der „Chrissa“ zurückkommen würde.“

Der junge Mann machte einen Kratzfuß nach Matrosenart und wandte sich zum Fortgehen, den Blick jedoch unentwegt auf Daish gerichtet.

„Sie können Mytton den Weg zeigen, Daish“, setzte Irene noch hinzu, das Augenspiel ihrer Rose richtig interpretierend.

Behend huschte das junge Mädchen vor ihrem Verhrer die Treppe hinab, sich der völlig überflüssigen Obliegenheiten unterziehend, ihm die Türe zu öffnen. Die häßliche Strafe mit ihren Reihen grauer Dächer,

eins unter dem anderen liegend, senkte sich hinab nach dem Meere zu; sie war einsam und verlassen, nur Kinder und Hunde tobten drin herum. Mytton zauderte mit dem Fortgehen, wie Daish schon vorausgesehen hatte.

„Es ist das wirklich eine ganz kuriose Geschichte“, begann er, und die pikanten Züge des jungen Mädchens eingehend mustern. „Ich kann nicht gescheit daran werden, sich in solch einem Reste wie dieses niederzulassen, wenn eine Dampfjacht, so gut wie ein Hotel ersten Ranges im Weymouthhafen zur Benützung steht.“

„Sie würden am besten tun, sich um Ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern und Miss Selwood die Bevorgung der ihrigen selbst zu überlassen,“ trumpfte Daish ihn ab. „Solcher Klasse wie Sie sind, kommt es nicht zu, daß Tun und Lassen meiner Gebieterin zu kritisieren.“

„Ich würde so etwas auch nicht tun, wenn ich überzeugt sein könnte, daß es Miss Selwoods Angelegenheit sei,“ versetzte Mytton düster. „Ich glaube aber, bin fest davon überzeugt, daß es nur Ihr Betrieb ist. Sie haben Sie zu diesem Maßnahmen beschwärzt, damit Sie Ihr Flirten mit dem rotköpfigen Gefängnisler weitertrieben können, mit dem ich Sie gestern auf dem Bahnhofe in Weymouth schäkern sah.“

Die schlaue Daish unterließ jeglichen Versuch, die Beschuldigung abzustreiten. Wollte sie es tun, dann würde sie genötigt sein, den wahren Sachverhalt zu offenbaren, doch weit eher würde sie sich die Zunge abbeißen, als Miss Selwoods Hoffnungen vernichten. Und sie kannte ihren eifersüchtigen Schatz genugsam, überzeugt sein zu können, daß er selbst in einem Falle wie dem vorliegenden ihr Kokettieren mit Magen nimmer dulden würde. Infolgedessen nahm sie ihre Zuflucht zum Ableugnen.

„Wegen solcher Albernheiten sind wir nicht hier,“ erklärte sie mit bekräftigendem Kopfschnicken. „Und ich werde mit jedwedem sprechen, wie’s mir eben beliebt, und das werden Sie sicher nicht sein, Mr. Tom Mytton, wenn Sie sich solche Bemerkungen über mich erlauben.“

(Fortsetzung folgt.)

„Sie wollen ihn an Bord der Yacht bringen, Miss, selbstverständlich als einen Fremden?“ rief Daish, die Hände zusammenklappend über die Einfachheit der Ausführung des Planes. Wenigstens schien sie den beiden, die hier in dem schlichten Logis saßen, einfach.

„Zwwohl, als einen Fremden,“ bestätigte Irene. „Er wird sich so schrecklich verändert haben, ist anzunehmen, daß meine Eltern ihn wahrscheinlich nicht wieder erkennen werden. Und wenn es doch der Fall sein sollte, dann darf ich mit Bestimmtheit voraussehen, daß sie es um meine- und ihrer selbstwillen nicht werden merken lassen. Und hernach, wenn die Yacht an ihren Ankerplatz im Weymouthhafen zurückgekehrt ist, wird sich Mr. Bathurst erholt haben und ans Land gehen. Die Mannschaft wird nicht hinter die Geschichte kommen, und selbst wenn späterhin Verdacht rege werden sollte, daß der verlegte Tourist ein entsprungener Sträfling gewesen sei, dann wird man glauben, wir hätten ihm in Unkenntnis beigestanden.“

„Es paßt alles so hübsch ineinander wie ein Beigebild!“ lautete die entzückte Erklärung der Diennerin. „Mein unmaßgeblicher Rat wäre, Sie schreiben dem jungen Herrn, direkt nach der Ruine zu rennen und sich dort zu verstecken, das dürfte wohl das Beste sein. Die Beschaffung der Kleider wollen Sie mir überlassen, gnädiges Fräulein. Ich bürge dafür, daß er hinter der eingefallenen Stelle am Einfahrtstore einen hübschen, farrierten Anzug und alles dazu gehörende vorfinden soll. Ich habe nämlich die Absicht, mir die Sachen von Tom Mytton geben zu lassen.“

Naum waren die letzten Worte ihren Lippen ent-schlüpft, als die schwerhörige Hauswirtin an der Tür erschien. Sie besaß die üble Angewohnheit, einzutreten, ohne zuvor anzuklopfen; es geschah dies bloß, hatte

— (Das Teebad.) Die letzte amerikanische Neuheit ist das Teebad. Eine Newyorker Dame, Frau Eleonore Sandow, hat festgestellt, daß nach einem Teebad die aufgeregtesten Nerven sich vollständig beruhigen, und hat infolgedessen — wie der „Gaulois“ erzählt — einen richtigen Feldzug unternommen, um ihre glorreiche Entdeckung oder Erfindung einzuführen. Frau Sandow rät, nicht länger, aber auch nicht weniger als eine halbe Stunde im Teebad zu bleiben. Man muß zu einem Bade mindestens hundert Liter nehmen, darf aber dem Tee weder Zucker noch Milch hinzufügen, wahrscheinlich, weil der Badende sonst in Versuchung geraten könnte, die hundert Liter Tee auszutrinken. Über einen etwaigen Zusatz von Rum hat sich Frau Sandow nicht geäußert.

— (Ein stimmungsvoller Marktbericht) findet sich im „Nordhalbener Grenzboten“. Er schreibt mit seiner, diesmal in eitel Frohsinn und Wohlwollen getauchten Feder: Heute ist wieder Markttag. Vor dem Postgebäude quiekt es aus acht Körben. Schöne rosige Schweinchen wollen ihre kleinen Rüssel herausstrecken. Und wie gut sie aussehen! Wie Grafenfänger! Sind aber auch teuer danach.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aus glorreichen Tagen.

Erinnerungen an die Schlacht bei Lissa.

Von Igo Holz-Kretanov.

V.

Totenseier und Triumphfahrt.

Als wir mit unserer sieggekrönten Kriegsflotte im Hafen von Lissa anlangten, bot sich uns ein seltsamer Anblick dar. Drüben im seitwärtigen Winkel lag unser stolzes Linien Schiff „Kaiser“ vor Anker wie ein verwundeter Riesenlöwe nach einem siegreichen Kampfe: mit zerbrochenem Bugspriet, gefnicktem Heckmaste und zusammengefallenem Ramine sowie mit beschädigten Flanken . . .

Mit Staunen vernahmen wir da erst, in welch gefährliche Situation dieser unser Kampfgenosse während der Seeschlacht geraten war. Nachdem nämlich unsere erste Panzerfregatte „Ferdinand Max“ das italienische Admiralschiff „Re d’Italia“ gerammt, d. i. ihm mit dem stählernen Schiffsschnabel die leichtgepanzerte Bordwand eingerannt hatte, daß es in wenigen Minuten samt der ganzen Besatzung, jedoch ohne seinen Admiral versank, der sich unterdessen auf dem „Affondatore“ befunden — stürzten sich vier italienische Panzerschiffe, darunter auch der soeben genannte „Schiffssprengkoffer“, zugleich auf unser größtes Kriegsschiff, den „Kaiser“, wahrscheinlich in der Meinung, daß sich unser Flottenkommandant Tegetthoff samt seinem Stabe darauf befinde. Die Italiener hatten ganz gut bemerkt und wohl auch gewußt, daß der „Kaiser“ unser größtes, ansehnlichstes Kriegsschiff war, welches eine tausendköpfige Besatzung hatte und eine Armierung von 98 Geschützen des verschiedensten Kalibers trug, und wollten sich an ihm für den soeben erlittenen Verlust ihres Admiralschiffes sowie der darauf befindlichen Flotten-Kriegsflotte revanchieren. Die vier feindlichen Panzerbestien bedrängten unser hochbordiges, hölzernes Linien Schiff als ein günstiges Angriffsobjekt mit ihren Stahlrüsseln von allen Seiten in der offenkundigen Absicht, es nach Tegetthoffs Beispiel ebenfalls zu rammen und zum Versinken zu bringen. Der unerschrockene Kommandant des „Kaisers“, Kommodore Peß, hatte harte Mühe, sich die vier Angreifer vom Leibe zu halten; er regalierte sie ununterbrochen von beiden Bordseiten mit konzentrierten Schüssen aus den zwei unteren wie auch von der Deckbatterie und überschüttete ihre Verdecke mit einem so ausgiebigen Schrapnellkugelregen, daß sich die feindlichen Mannschaften in die unteren Räumlichkeiten flüchten mußten. Und als sich trotzdem die Situation unseres Linien Schiffes schließlich derart verschlimmerte, daß kein Entrinnen mehr möglich schien, raffte sich sein energischer Kommandant zur letzten Tat auf: Er gab einen konzentrierten Schuß aus allen Geschützen der unteren zwei Schiffsetagen sowie vom Verdeck nach allen Seiten, rannte dann mit dem hölzernen Schiffsschnabel die vor seiner Stirne auf einen unbewachten Angriffsmoment lauernde Panzerfregatte über den Haufen, wobei er sich die erwähnten Havarien holte, und entkam sohin unbekillt aus der tödlich bedrohlichen Einkreisung, sich in den nahen Hafen von Lissa flüchtend . . .

Desgleichen erfuhren wir damals erst im Hafen sehr interessante Details und Episoden aus der soeben gelieferten Seeschlacht. Bei der gemeinsamen Menage, die uns, obwohl schon vor dem Seegeschlechte bereit, erst jetzt verabreicht werden konnte, tauschten wir gegenseitig unsere Schlachterlebnisse aus. Das größte Interesse konzentrierte sich selbstverständlich auf das sensationalste, bisher unerhörte Ereignis der Seeschlacht bei Lissa, nämlich auf das geradezu tollkühne Rammen und das tragische Versinken des italienischen Admiralschiffes „Re d’Italia“. Mit Schaudern schilderten die Augen-

zeugen des gräßlichen Schauspiels, d. i. die während der Schlacht auf dem Verdeck posierten Kameraden die äußerst rührenden Szenen, die sich ihnen beim Zusammenstoß mit dem feindlichen Kriegsschiff sowie beim Zurückweichen unserer Panzerfregatte dargeboten hatten. Den tiefsten, Mitleid erregenden Eindruck machten jedoch auf alle Zuschauer die verzweifelten Hilferufe und Rettungsversuche der mit dem italienischen Admirals-Kommandoschiff unter sinkenden Mannschaften, was dem Urheber der Katastrophe, Tegetthoff, so zu Herzen ging, daß er Rettungsboote herabzulassen befahl, um die herum schwimmenden feindlichen Matrosen einzufangen. Die Offiziere der nächsten italienischen Kriegsschiffe in ihrer leicht begreiflichen Entrüstung und solidarischen Todesverachtung ließen dies jedoch nicht zu, indem sie unseren Leuten laut zurrissen: „Lasciate gli andare in malora!“*

Die gleiche stoische Todesverachtung bekundete hernach die Besatzung der später in die Luft geslogenen italienischen Panzerfregatte „Palestro“.

Als das brennende Schiff alsrettungslos verloren aufgegeben wurde, sandte der Admiral Persano dem Schiffskommandanten Capellini Rettungsbootsfassen befußt Ausschiffung der Mannschaft. Der genannte Kommandant berief seine Besatzung aufs Verdeck und forderte sie zur Selbstrettung auf. Die vom vorangegangenen Verluste des Admiralschiffes aufgeregte Mannschaft fragte ihren Kapitän, was er zu tun gedanke, worauf er feierlich erklärte haben soll:

„Io non abbandono la mia diletta sposa, a cui giurai la fedeltà fino la morte!“**

„Nanche noi!“*** antwortete einstimmig die Schiffsbesatzung, die später wirklich mit ihrer schließlich explodierten Panzerfregatte in die Luft flog. Es sollen sodann mehrere Mann, auf den Schiffstrümmern herum schwimmend, von dortigen Fischern, vielleicht auch in der Nacht nach der Seeschlacht von den italienischen Kriegsschiffen selbst gerettet worden sein.

Unsere Siesta nach der eingenommenen Menage im Hafen von Lissa dauerte jedoch trotz aller Ermüdung nach der beschwerlichen Bataille nicht gar lange, denn gegen sieben Uhr abends erhielt unser Schiffskommandant die Ordre, mit seiner Panzerfregatte „Prinz Eugen“ in Begleitung des Kanonenbootes „Belebt“ auf nächtliche Kreuzung hinaus aufs offene Meer zu fahren. Und so dampften wir in der kühlen Abenddämmerung wieder aus dem geschützten Hafen und kreuzten bis zum nächsten Morgen in den Gewässern, wo die ruhmreiche Seeschlacht geschlagen worden war, ohne irgend einen Zwischenfall zu erleben. Gegen Mitternacht erblickten wir wohl einige Lichter von feindlichen Kriegsschiffen, die auf dem Schauspielder der Katastrophe hin und her schwankten. Wahrscheinlich suchten sie die auf dem Meere herum schwimmenden Schiffstrümmer und Mannschaften der gesunkenen, bezw. in die Luft geslogenen zwei Fregatten „Re d’Italia“ und „Palestro“. Als sie aber unserer Schiffslichter ansichtig wurden, verschwanden sie am dunklen Horizonte gegen Westen, und wir fuhren wieder nach Lissa zurück, wo wir beim Sonnenaufgang in den Hafen einliefen.

Der Tag nach der Seeschlacht bei Lissa, der 21ste Juli 1866, war der wohl verdienten Ruhe gewidmet. Auf allen Kriegsschiffen herrschte eine feierliche Sabbatruhe. Unser Flottenkommandant jedoch gönnte sich keine Rast. Er hatte auch vollauf zu tun. Zuerst mußte er die Siegesnachricht an den Obersten Kriegsherrn, Seine Majestät den Kaiser, sowie an das Kriegsministerium absenden, sodann die Schiffe besichtigen, die Verwundeten besuchen usw.

Um 4 Uhr des gleichen Samstagnachmittages wurden die am vorigen Tage Gefallenen auf dem dortigen Friedhofe mit allen militärischen Ehren zur ewigen Ruhe bestattet. Es waren deren im ganzen nur 31, und zwar: die beiden Schiffskommandanten Linienschiffskapitäne of Klint und Poll, von denen dem letzteren eine feindliche Kanonenkugel den Kopf weggerissen und ins Meer geschleudert hatte; ferner ein Bootsmann, ein Steuermann, ein Maschinist und sechsundzwanzig Matrosen, deren aller Namen auf dem dortigen Grabdenkmal, das von einem riesigen Stein-Löwen bewacht wird, zum glorreichen Andenken verzeichnet sind.

Nach dem Begräbnis kam die Glückwunschkreispeise Seiner Majestät des Kaisers an den ruhmgekrönten Flottenkommandanten Wilhelm von Tegetthoff an, womit ihn der Monarch gleichzeitig zum Vizeadmiral ernannt hatte.

Und in der Abenddämmerung hierauf verließ unsere siegreiche Kriegsflotte den Hafen von Lissa und dampfte unter den Klängen schmetternder Siegesmärsche auf den Schiffen, abermals vom tausendstimmigen Jubel der betreffenden Fortsbemannungen und den inbrünstigen Segenswünschen der Inselbevölkerung be-

gleitet, längs der zahlreichen dalmatinischen Vorinseln gegen den erwähnten Kriegshafen in Pola hinauf . . .

Es war eine glänzende Siegestriumphfahrt, welche die daran Beteiligten bis an ihr Lebensende nicht vergessen werden. Wohl sind die meisten Kämpfer in der berühmten Seeschlacht von Lissa schon zu der „großen Armee“ eingerückt, jene aber, die sich noch unter Leben befinden, haben bei der 44. Jahreswiederfeier jener glorreichen Tage gewiß mit wehmütigen Gefühlen eine fülle Gedächtnisfeierandacht in ihrem Herzen verrichtet.

Als unsere Kriegsflotte am Abend des 22. Juli 1866 zwischen den Brionischen Inseln und der Einfahrt in den Kriegsmarinehafen vorbeidampfte, erklärte die ganze Stadt Pola sowie all die zahlreichen Forts in deren Umkreise in hellauflodernder Beleuchtung.

Die schiffbaren Flüsse in Krain und ihre Regulierung.

Von I. f. Ingenieur der Krain. Landesregierung Karl Pich.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1738 waren die beschwerlichsten Hindernisse an der Save schon behoben und waren namentlich die gefährlichen, das Flüßbett durchziehenden Felsbänke zwischen Sava und Steinbrück, bei dem Steinbrücke Schwall, bei Koritnik, weißen Schwall, Tušstein, Verdajsgabern, Kozji Potok und Renkov, passierbar gemacht und 4072 Klafter „Hüschlags“ in den Ufern ausgesprengt oder durch Aufführung von Mauern hergestellt worden. Weiters wurden Schifffahrtskanäle bei der Forstlehrerischen Mühle, bei Bečce (Josefstal) und bei Kaltenbrunn angefangen und der Kanal bei der St. Stephanskirche bei Stephansdorf fertig hergestellt.

Zum gänzlichen Ausbau der begonnenen Arbeiten wurde mit Patent des Kaisers Karl VI. eine eigene Kommission bei der beständigen Oberwegdirektion, unter dem Präsidium des wirklichen geheimen Rates und Landeshauptmannes in Krain, Vorbianian Grafen von Saurau, zusammengesetzt, welche auch die Konserivation in stand zu halten hatte.⁷

Für die den Gegenzug ermöglichen durchgehends auszuführenden Treppelwege sollte ein Raum von drei Klaftern vorbehalten werden, welchen die diesbezüglichen Grundbesitzer gegen die Macht des Wassers mittelst Bestockung durch Felsen und Weiden zu schützen verpflichtet wurden, widrigenfalls sie bei vorkommendem Uferbruch drei weitere Klafter für den Treppelweg abzutreten hatten.

Weiters wurden alle im Flüßbett liegenden Bäume und Baumstöcke, zur Vermeidung der Bildung neuer Sandbänke und Inseln, beseitigt; die Schiffer wurden verhalten, die sich bildenden Schotterbänke mittelst Rechen aufzulösen.

Nicht unerwähnt kann der ergangene Auftrag bleiben, daß alle „merkwürdigen“ Arbeiten vom Ingenieur Leutnant Ernst Wenzel Durchlaß er sowie die Übersichtskarten vom Savestrom von Belgrad bis an die Crnučer Brücke unweit der Stadt Laibach und vom Laibachflusse bis zu seinem Ursprung in Kupferstich ausgeführt und zur Erinnerung der Nachkommen vorzustellenden Inschriften mit eingeschürt werden sollen“.

Am 7. Februar 1740 unterbreitete der Landeshauptmann Vorbianian Graf von Saurau dem innerösterreichischen Statthalter in Graz „zwei in Kupfer gebrachte Zeichnungen, nämlich die erste und zweite Tabelle des Saufstromes von dessen Ursprung bis Nard unter Agram“, am 20. Jänner 1741 die dritte bis sechste gleichartig hergestellte Tabelle, am 4. Februar 1741 „ein Abdruck der Karte des Seitenweges zum Gegentrieb an dem Saufstrom zwischen Renkov (Renku) und Sagorie in Krain“ und am 24. Juni 1741 die Zeichnung und den Kupferstich der „auf Ihrer K. Majestät Höchst seiner E. Gedächtnis Befehl an den Saufstrom und Laybach Fluß vorgenommenen kostbaren Navigations Besserungs Werke, auch das am lebt besagten Fluß Laybach bey dem Schloß Kaltenbrunn unweit der Stadt Laybach zu Stand gebrachten, mit 9 Schleusen versehenen 480 Klafter lang gemauerten Kanals versiert worden“.⁸

Borangeführte Kammerschleusen wurden mit einem Aufwande von 200.000 Gulden, nach den von Ingenieur Leutnant Durchlaß er und Renner ausgeführten Plänen, vom Baumeister Michael Abler, höchstwahrscheinlich im Jahre 1739, zur Vollendung gebracht. In diesem Jahre wird Michael Abler als „kaiserlicher Wasserbaumeister“ in der Dommatrikel von Laibach angeführt.⁹

Der erste Kanal, in welchem eine Kammer eingebaut war, in der Länge von 40 Klafter, bei der gewissen Forstlehrerischen Mühle, mündete in den verschütteten Teil des ehemaligen Laibachbettes ein.

⁷ Biedom-Archiv. Konvolut: Schifffahrt.

⁸ Alle angeführten und auch andere Kupferstiche sind im Besitz des Laibacher Rudolfinums.

⁹ Ich verdaue diese Angabe Herrn Kais. Rat Peter v. Radics in Laibach.

* Lasset sie zu Grunde gehen!

** Ich verlaße nicht meine geliebte Braut (die Fregatte), ich Treue bis zum Tode gelobt habe!

*** Wir auch nicht.

Die Kammerorschleuse des Kanals bei dem Heiligen Grabe, deren Oberhaupt etwa 280 Meter unterhalb der St. Stephanskirche lag und 170 Klafter lang war, hatte ein Gefälle von 1 Klafter 4 Schuh, mit zwei Schleusenkammern mit drei Schützthoren.

Das dritte und längste Werk bei Kaltenbrunn mit sieben Schleusenkammern hatte ein Gesamtaufgefälle von 24½ Schuh, zweigte beim Hrūsiceawehr oberhalb des Kaltenbrunner Wasserfalles vom rechten Ufer der Lainbach ab und mündete 95 Meter unterhalb der Brücke wieder in dieselbe.

Der vierte Schiffahrtskanal bei der Zumerischen Mühle in Josefthal wurde nicht ganz fertiggestellt.

Tobias Gruber, Bau- und Navigationsdirektor im Temesvarer Komitat, führt in seiner Schrift „Briefe hydrographischen und physikalischen Inhaltes aus Krain“ den Verfall dieser Schiffahrtswerke, welche im Jahre nach ihrer Vollendung¹⁰ höchstens 13 bis 14 Schiffe von Salloch bei Laibach durchschiffen, auf die Unbrauchbarkeit der Kammerorschleusen zurück, indem: „Erstens, die Schleusenwerke nicht ganz kunstgemäß angelegt waren, weil die Schiffe durch allzuvielen (9) Schleusenthore und durch zu lange Kammern gehen mußten, wobei sehr viele Zeit sowohl zu den Anschwellungen, als zur Öffnung und Schließung der Thore vonnöten war, also daß sie auch 1½ bis 2 Tage auf der Wasserfahrt zu brachten, zweitens, daß man auf die Unterhaltung der Schleusenausseher und ihrer Knechte nicht das Gehörige anwenden wollte, wodurch dann das Auf- und Niederschaffen der Schützthore sehr spät und unrichtig geschah“.¹¹

Zur Zeit Grubers waren diese für die damalige Zeit in Österreich als herborragend zu bezeichnenden Wasserbauwerke schon vollkommen verfallen.

Die Entfernung der in Steinmauerwerk ausgeführten Seitenwände der Schiffahrtskanäle und Schleusenkammern betrug an der Sohle 14 bis 15 Schuh und erweiterte sich nach oben hin um einen Schuh; die Höhe belief sich durchschnittlich auf 9 Schuh.

Die Schleusentore bestanden aus einem Rahmen mit vier Schüßen, von welchen die zwei mittleren in ihrer ganzen Höhe gehoben werden konnten, während die beiden seitlichen feststehend waren und sich nur jalousienartig aufklappen ließen. Nach Ausgleich des Wasserspiegels in den zwei aufeinanderfolgenden Kammern wurde der ganze Rahmen mit den Schüßen gehoben, bezw. niedergelassen.

Die im Jahre 1780 aufgenommenen Quer- und Längenprofile der Kanäle lassen ersehen, daß damals an den Kanalmauern schon viele Steine fehlten und die Kanäle selbst fast verschüttet waren, und zwar trotz der bei allen Werken aufgestellten Warnungstafeln, laut welchen „nach des Landeshauptmanns Verbot alle Mütwillen und Bosheit mit Landesverweisung, Handabfackung und Galeerenstrafe geahndet wurde“.

Desseinen geachtet wurden bei dem Kanale am „Weissen Schwall“ eiserne Klammern ausgebrochen, die Quadersteine aus ihrer Lage gebracht, das Holzwerk an den Schleusen des Kanals bei der St. Stephanskirche zertrümmert und die Säule mit der Verbottatfel des Landeshauptmannes ausgegraben, so daß sich Karl VI. veranlaßt sah, das Warnungspatent am 30. April 1738 aufzusetzen zu veröffentlichen.¹²

In einem vom Baudirektor Josef Schemer versetzten Memorandum, welches die krainischen Stände am 10. Februar 1796 Kaiser Franz II. unterbreiteten, wurde die Wiederherstellung dieser Verbindung zwischen dem Laibach- und Saveflusse mit dem Bemerkung, daß diese „anno 1736 zu Stande gebracht worden, jedoch anno 1748 wegen der schlechten Bauart eingegangen sey“, angeregt, da dies die vorteilhafteste Verbindung von Triest nach Wien sei.¹³

In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts dachte man neuerlich an die Wiederherstellung dieser Werke, die im Rahmen eines Verkehrsweges von Wien nach Triest zu Land und zu Wasser stehen sollten und wieder „in Kürze zur Sprache kommen dürften“, wie das Kreisamt Laibach mit dem 2. April 1805 verlautbart.¹⁴

Die Schiffahrtskanäle waren damals schon verschüttet und die noch erübrigenden wenigen Mauern sowie die „Schleusensteuer“ (?) vollends ausgegraben.

Außer den vorerwähnten, im Interesse der Schiffahrt gelegenen Bauten wurden an der Save aber auch schon frühzeitig, an damals noch nicht schiffbaren Stel-

¹⁰ Tobias Gruber bezeichnet 1735 als das Jahr ihrer Vollendung, was aber dem Kaiser. Patente vom 30. April 1738, in welchem besagt wird, daß „der große Kanal bey Kaltenbrunn bereits angefangen sey“, widerspricht.

¹¹ Mit „Spezialbefehl“ der Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1747 wurde der jährliche Gehalt des Aufsehers zu Kaltenbrunn, Thomas Mellaus, auf 30 Gulden, des Aufsehers bei dem Kanale bei Stephansdorf auf 12, bei Bevče auf 12 und bei der Forstlehrers Mühle auf 10 Gulden herabgesetzt. (Bizedom-Archiv, Fasz. I, 141.)

¹² Magistratsakten, Fasz. 264 a.

¹³ Fasz. 48 der Landesregierung, Registratur 3. 3279 ex 1796.

¹⁴ Magistratsakten, Fasz. 600 — 633 1218 704.

len, Regulierungsbauteen ausgeführt. Hieron sind in erster Linie die Arbeiten am Schwall bei Prusnik, welcher nach dem Bergbruch im Jahre 1737 entstand, zu erwähnen.

In der Gegend von Prusnik („Na Ježu“) floß die Save mit einer beschleunigten Geschwindigkeit von 3,5 bis 4,8 Meter in der Sekunde längs des rechtsufrigen Bergabhangs, welcher auf eine Länge von ungefähr 450 Meter aus loßt, mit Letten und Erdern vermischt großen Steinen bestand. Längs dieser Lehne wurde von dem früher genannten Ingenieurleutnant Dürchlasser ein durch Pilotage unterstützter, mit abgeplasterter Böschung ver sicherter Zugweg in der Höhe von 5 bis 6 Klafter über dem Normalwasser hergestellt. Die in der Schiffahrtsrinne gelegenen Felsenstücke wurden auf eine Länge von 390 Klafter ausgeräumt, die der Schiffahrt hinderlichen, gewachsenen Felsen gesprengt und längs des Treppelweges, 560 Meter unter dem Prusniker Bach, eine 12 Klafter lange Steinmauer hergestellt, wodurch sich der 8 Schuh hohe Schwall auf die Länge von 390 Klafter gleichmäßig verteilte. Die Breite der so erzielten Rinne betrug 5 Klafter.

Vor dieser Räumung mußten die Waren aus den Schiffen ausgeladen und mit Saumpferden übertragen werden, wie dies auch bei dem „Weissen Schwall“ („Beli Slap“) auf einem kaum 1 Fuß breiten, in Felsen gehauenen Saumweg in bedeutender Höhe am linken Savenfer geschah; die geleerten Schiffe wurden über den Schwall herausgezogen.

Beim Weissen Schwall wurde im Jahre 1736 durch die hier bestandene Steinbank längs des rechten Ufers ein 70 Klafter langer Kanal im Felsen auf die Tiefe von 1½ Schuh unter dem Normalwasser, mit 5 Klafter Breite, im Querprofil eines flachen Bogens, ausgesprengt. Der ganze 4 Fuß (= 1,28 Meter) hohe Fall gleich sich nach und nach auf die Länge von 132 Meter aus. Die Bergfahrt in dieser Strecke erforderte bei einer Schiffsladung von 250 Zentnern dann nur zwei paar Ochsen und acht Mann, zu welchem Zweck ein 1 Klafter breiter, 450 Klafter langer, 1½ Klafter über dem Wasser angelegter, im Felsen ausgesprengter Weg diente.¹⁵

Beim Steinbrücker Schwall (1736), beim Renkovschwall (1736) und zwischen Renkov und Sagor (1737) wurden die vorspringenden, in den Strom hineinragenden Felsen, welche den Stromstrich mit einem mächtigen Schwall abwiesen und so die Gegenseite äußerst gefährlich gestalteten, abgesprengt und die Zugwege durch Mauern und Pilotage unterstützt oder auch in Felsen eingesprengt.

Die Ausführung dieser Arbeiten konnte von den beteiligten Ländern nur mit großem Geldaufwande bewerkstelligt werden.

So hatte im Jahre 1736 die Landschaft im Steiermark 20.000 Gulden (nach unserer gegenwärtigen Währung an die 100.000 K) hiezu bewilligt, welche in zwei Jahresraten flüssig zu machen waren. Die krainische Landschaft, von der man auch 20.000 Gulden verlangte, petitionierte bei der Regierung um die Bewilligung eines Beitrages für diese Werke, da doch diese Navigationseinrichtungen hauptsächlich zur Größnung des Handelsverkehrs zwischen dem Königreiche Ungarn, Kroatien, Slavonien, Serbien und dem Adriatischen Meer und Italien und zur Bequemlichkeit des Militärtransports dienen sollten.

Mit der Resolution vom 17. Juli 1737 beschloß die innerösterreichische Kammer, daß sie sich an den Bauten mit einem Fonds von 60.000 Gulden beteiligen und außerdem die rüdständigen Interessen von dem krainischen ausständigen Landesbeitrag (zweite Hälfte 10.000 Gulden) zahlen werde, und zwar in der Erwagung der Neubelastung des Landes Krain durch Neu einführung der Vermögens- und Türkenssteuer. (Konvolut „Schiffahrt“, Registratur der Landesregierung.) (Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Herr f. f. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwärz hat sich gestern vormittags samt Familie zum Aufenthalte nach Veldes begeben.

* (Verteilung von Remunerationsen für die gute Bewirtschaftung von Schulgärten.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der f. f. Landes Schulrat in Krain nach benannten Lehrpersonen für die Bewirtschaftung gut gehaltener Schulgärten aus der Staats- und Landes subvention für das Jahr 1909 persönliche Remunerationsen zu erkennen: dem Oberlehrer Franz Ornagoj am Karolinengrund, dem Lehrer August Korb in Laibach, dem Lehrer und Schulleiter Ferdinand Juvanc in Adelsberg, dem Lehrer Johann Loser in Stalzern, den Oberlehrern Franz Stefančič in Großlaßitz, Franz Luzzan in Primskau, Alexander Luzzan in St. Ruprecht, Johann Richter in Mitterdorf in der Wochein, Martin Matko in Töplitz und Theodor Schuller in Rakef je 100 K, ferner dem Ober-

¹⁶ Josef Schemerl, Kameralsingenieur und Straßeninspektor im Herzogtum Krain: «Abhandlung über die Schiffbarmachung der Ströme», Wien 1788.

lehrer Bartholomäus Ravnikar in Dornegg, dem Oberlehrer Johann Petschauer in Lienfeld, dem Schulleiter Johann Schöber in Masern, dem Oberlehrer Johann Cvirn in Haselbach, dem Schulleiter Karl Zavranik in Duplach, dem Lehrer Karl Strelj in Oberlaibach, dem Oberlehrer Franz Kožek in Töplitz-Sagor, dem Oberlehrer Johann Skrbinec in Weichselburg, dem Oberlehrer Max Bac in Tiggendorf, dem Oberlehrer Franz Jeglič in Lengenfeld, dem Schulleiter Johann Zen in Alinöd und dem Schulleiter Johann Schmeidek in Nova je 50 K.

— (Die Militärjahre der Finanzwachdienststellen.)

Das Finanzministerium hat in einem kürlich herabgelangten Erlass die Ermächtigung erteilt, in den in § 3, Abs. 3, der Finanzwachvorschrift von 1907 vorgesehenen Fällen einer Unterbrechung der Probiedienstzeit die der Unterbrechung vorangegangene Finanzwachdienstzeit bei Bewilligung der dauernden Anstellung auch dann ganz oder teilweise zu berücksichtigen, wenn sie für die Bemessung der Versorgungsgebühr nicht anrechenbar ist, vorausgesetzt jedoch, daß die Unterbrechung der Probiedienstzeit aus Anlaß der Einberufung des Finanzwachmannes zur Ableistung des aktiven Militärpräsenzdienstes herbeigeführt worden ist, und daß die nach der Militärpräsenzdienstzeit vollstreckte Finanzwachdienstleistung ein durchaus sicheres Urteil über die Eignung des Mannes zuläßt. Ferner hat das Finanzministerium dem Ermessen der Finanzlandesdirektionen anheimgestellt, jene Finanzwachmänner, denen durch die Ableistung des aktiven Militärpräsenzdienstes bei der Berechnung des Chargenalters anlässlich ihrer Wiederaufnahme in die Finanzwachdienststellen die Militärjahre nicht nur für die Dienstalterzulage, sondern auch für die Vorrückung in die nächsthöhere Gehaltsstufe angerechnet.

— (Vollstreckung von Freiheitsstrafen an aktiven Landwehrpersonen.) Da an die Stelle der früher bestandenen Landwehr-Truppendivisions-Kommanden als Landwehr-Territorial-Behörden die Landwehrkommanden (das Landesverteidigungs-Kommando in Innsbruck) getreten sind, haben sich, laut Erlass des Justizministeriums vom 4. v. M., die Gerichte wegen Veranlassung des Strafantrittes von Landwehrpersonen nicht mehr, wie in der Justizministerialverordnung vom 29. Oktober 1902 bestimmt wurde, an die Landwehr-Truppendivisions-Kommanden, sondern an jenes Landwehrkommando Landesverteidigungs-Kommando in Innsbruck zu wenden, in dessen Bereich sich der Standeskörper oder die Anstalt befindet, denen der Verurteilte angehört. Die für derartige Erstschreiben bestehenden Formulare zur Strafprozeßordnung werden nach Verbrauch der vorhandenen Vorräte, entsprechend abgeändert, hinausgegeben werden.

— (Das Gesetz über die Altpensionisten.) Wie die Grazer „Tagespost“ erfährt, ist das vom Abgeordneten- und Herrenhaus angenommene Altpensionistengesetz bereits an die kaiserliche Kabinettskanzlei zur Sanction abgegangen. Die Sanction soll entweder einige Tage vor, längstens aber am 18. August erteilt werden. Wird die Durchführung schon jetzt entsprechend vorbereitet, so würden die Altpensionisten am 1. September die ab 1. Jänner 1. J. fälligen und nachzuzahlenden Raten nebst der erhöhten Pension erhalten können.

— (Erledigte Lehrstellen.) Um Staatsgymnasium in Görz mit deutscher Unterrichtssprache kommt mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 eine wirkliche Lehrstelle für Mathematik und Naturlehre als Hauptfächer zur Bezeichnung. Besuchte sind bis 30. d. beim Landes-Schulrat für Görz und Gradisca einzubringen. — An der f. f. Staatsvolksschule für Knaben am Leipziger Platz in Triest gelangt mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 zur Bevorzugung des nicht obligaten slowenischen Sprachunterrichtes eine Unterlehrerstelle mit den Rechten und Pflichten eines Übungsschullehrers zur Bezeichnung. Mit dieser Stelle ist die Verpflichtung verbunden, sich innerhalb des normalen wöchentlichen Lehrstundenraumes ohne Anspruch auf besonderes Entgelt, eventuell auch zur Erteilung des slowenischen Sprachunterrichtes an der Staatsvolksschule für Mädchen am Leipziger Platz verwenden zu lassen. Besuchte sind bis 10. August bei der f. f. Statthalterei in Triest einzubringen.

* (Freiplätze an dem österreichischen Technikum in Wien.) Die Direktion des österreichischen Technikums in Wien gewährt für die Privatlehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik und für die Neue österreichische bautechnische Lehranstalt für das Schuljahr 1910/1911 je einen halben Freiplatz für Söhne von Eisenbahnenbeamten, Unterbeamten oder Dienern. Die diesbezüglichen Besuchte sind bis 31. d. bei der Direktion der beiden Anstalten Wien, VI, Laimgruben-gasse 17, einzubringen.

— (Akademie der bildenden Künste in Wien.) Die eben geschlossene reichbeschichtete Schulausstellung der Akademie wurde von Seiner f. u. f. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainier, dem Kunstreferenten des Ministeriums für Kultus und Unterricht,

Herrn Ministerialrat Rudolf Ritter von Hörlst-Streßleit sowie von zahlreichen Kunstsfreunden, Notabilitäten und Künstlern eingehend besichtigt und hatte sich seitens des Publikums eines lebhaften Besuches zu erfreuen. Die in dieser Ausstellung durch Arbeiten vertretenen 53 Preisträger gehören ihrer Geburt nach an: Wien 19, Böhmen 12, Mähren 8, Steiermark 4, Salzburg 3, Niederösterreich, Galizien, Vorarlberg, Krain, Kästenland, Ungarn und Russland je einer.

— (Todesfall.) Gestern starb nach langjähriger Krankheit Frau Theresia Samiec, Witwe nach dem seinerzeitigen Bezirkssarztes und verdienstvollen Bürgermeister in Stein, Dr. Maximilian Samiec. Die Leiche wird morgen von Laibach nach Stein überführt werden, wo nachmittags die Beisetzung erfolgt.

— (Todesfälle.) In Wien ist vorgestern Schulrat Dr. Franz Willomitzer, Oberrealschulprofessor i. R., gestorben. Schulrat Dr. Willomitzer, bekannt als Verfasser zahlreicher Lehrbücher, hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Seine Deutsche Grammatik ist eines der verbreitetsten Lehrbücher der deutsch-österreichischen Mittelschulen. — In Salzburg verschied vorgestern im 64. Lebensjahr der Oberst d. R. Friedrich Zimburg Edler von Reinerz, Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse und des preußischen Kronen-Ordens zweiter Klasse. Der nunmehr Verbliebene war seinerzeit in Laibach stationiert.

— (Das Leichenbegängnis) des Herrn Professors Ozmec findet heute, nicht wie gestern irrtümlich angegeben, um 4 Uhr, sondern um 5 Uhr nachmittags statt.

— (Die I. I. Fachschule für Tischlerei in Gottschee) umfaßte im Schuljahr 1909/1910 fünf Abteilungen und Kurse. An der Anstalt unterrichteten neben dem Director 5 Professoren und Lehrer, 3 Fachlehrer und 6 Hilfslehrer. Eingeschrieben waren zusammen 202 Frequentanten, von denen am Schlusse des Schuljahres 155 verblieben. Der Vorbereitungskurs zählte in zwei Klassen 21, die Fachschule für Tischlerei in drei Jahrgängen 16 ordentliche Schüler und 2 Hospitanten, der offene Zeichensaal 19, der Zeichen- und Modellierkurs für Volkschüler 30, der Handelkurs 27 Hospitanten, die gewerbliche Fortbildungsschule 87 Schüler. Das Lehrziel haben zusammen 95 Schüler erreicht, unklassifiziert blieben 82, das Lehrziel haben 25 Schüler nicht erreicht. Der Muttersprache nach gab es 136 Deutsche, 44 Slovenen, 19 Kroaten und 3 Italiener. Dem Glaubensbekenntnis nach waren 196 Katholiken, 5 Protestanten und 1 griechisch-unierter Katholik.

— (Zweite österreichische Arztereise.) Die Durchführung der heurigen zweiten österreichischen Arztereise, die bekanntlich am 1. August beginnt und nach dem Norden führt, ist nunmehr vollkommen gesichert. Sie wird, einem neuen Übereinkommen gemäß, mit dem besten und neuesten Dampfer der Ersten norwegischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Bega“ gemacht. Die Reise wird infolge eines längeren Aufenthaltes in Norwegen reichhaltiger durchgeführt, als ursprünglich in Aussicht genommen. Die Fahrt berührt Stavanger, Odda, Bergen, Gudvangen, Nordfjord, Hjörundfjord, Geirangerfjord, Romsdalsfjord, Molde, Aales und Bergen, geht dann über Newcastle on Tyne nach London und endigt am 20. Juli in Brüssel zur Besichtigung der Weltausstellung. Anmeldungen zur Teilnahme an der Reise nimmt bis zum 27. Juli entgegen die Verwaltung von „Reise und Sport“, Wien, 6. Bez., Wallgasse 25.

— (Pferdeprämiierungen.) Die staatlichen Pferdeprämiierungen finden am 25. Juli in Oberlaibach, am 26. Juli in Reisnitz, am 28. Juli in Rassensfötz und am 29. Juli in Rudolfswert statt. Ferner veranstaltet die Pferdezuchtgenossenschaft in St. Bartholomä am 27. Juli in St. Bartholomä eine Pferdeprämiierung nur für Pferde der Genossenschaftsmitglieder. Beginn in allen Orten um 8 Uhr früh.

— (Vom Zuge erfaßt und getötet.) In der Nacht auf den 14. d. M. wurde der 56 Jahre alte, beim Wächterhause Nr. 60 der Eisenbahnstrecke Laibach-Tarvis postierte Streckenwächter Martin Hacin von dem in der Nacht von Tarvis nach Laibach verkehrenden Personenzug Nr. 1719 übersfahren und bei 5 Meter auf der Strecke fortgeschleift, wo der verstümmelte Leichnam noch in derselben Nacht aufgefunden wurde. Die Kappe, der Überrock und andere zerrissene Kleiderstücke sowie die linke Hand, die dem Verunglückten weggerissen worden war, wurden in einer Entfernung von 50 Metern vom Wächterhause zerstreut aufgefunden.

Z.

— (Kasset die Kinder nicht ohne Aufsicht.) Am 19. d. M. wurde der dreijährige Sohn Andreas der Fabrikarbeiterin Maria Trobec in Waitsch ohne Aufsicht zu Hause gelassen. Das Kind nahm eine Schachtel Zündhölzchen vom Kasten, begab sich damit auf den Dachboden und zündete einen dort befindlichen Haufen Kulturzstroh an. Das Feuer wurde zum Glück von den Nachbarleuten noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt; dadurch unterblieb eine unvermeidliche Brandkatastrophe sowie die Lebensgefahr für das Kind. Z.

— (Neue Zigarren und Zigaretten.) Die „Zeit“ meldet: Wiederholt wurde in der letzten Zeit gemeldet, daß die ungarische staatliche Tabakregie mit einer Regulierung der Preise aller Tabaksorten vorgehen und bei diesem Anlaß einige weniger gangbare Sorten auflassen, dagegen neue Fabrikate in den Handel bringen wolle. Bei der paritätischen Führung der Tabakregie in den beiden Staaten der Monarchie würde natürlich auch Österreich von dieser „Regulierung“ betroffen werden. Die neuen Preisanfälle sind wohl noch nicht be-

schlossen, doch kann hüben und drüben bereits mit der Ausrangierung und der Neueinführung einiger Tabakfabrikate für die nächsten Monate gerechnet werden. Aufgelassen sollen werden die Rosita-Zigarren, die Kaiser- und die Donau-Zigaretten. Die Vereicherung des Verzeichnisses der Tabakmonopolfabrikate soll zu Weihnachten durchgeführt werden. Man denkt da vor allem an die Einführung zweier neuer Zigarettenarten, einer leichteren und einer kräftigeren. Die erste wird etwas länger als die Trabuco, dünn, keilsförmig zugespitzt sein und „Cigarillo“ heißen. Die zweite wird die Form der gepreßten Virginier besitzen, circa zwölf Zentimeter lang sein und mit Bezug auf die zu ihrer Herstellung verwendete Tabaksorte den Namen „Virginiosa“ führen. Bezuglich der neuen Zigarettenarten verlautet, daß sie als Ersatz für die „Kaiser“ und „Donau“ eingeführt werden. Die angenehmste Neuierung wird aber die Einreichung mehrerer Sorten von Spezialitäten in den allgemeinen Verschleiß der Tabakfabrikate bedeuten. Vor allem sollen die „Ägyptischen“ und die „Princessas“-Zigaretten vom 1. Oktober an in allen Verschleißstellen erhältlich sein. Auch einige Zigaretten-Spezialitäten und Rauchtabake, die bisher nur in den Spezialitätenverschleiß läufig waren, sollen in allen Tabakfabrikaten eingeführt werden. Dafür sollen die echten Havannasorten aus dem allgemeinen Verschleiß gezogen werden. Der Beifall, den die hübschen und handlichen Packungen der Tabakfabrikate, wie sie in den Verschleiß der Jagdausstellung probeweise eingeführt wurden, bei den Konsumenten fanden, wird die Tabakregie veranlassen, ähnliche Packungen für je 25 Zigarren und 10 Zigarren allgemein einzuführen.

— (Missionsreise S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“) S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ ist derzeit unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Ottokar Schubert mit den Jöglingen der letzten beiden Jahrgänge der Marineakademie auf einer Reise im Mittelmeer begriffen, bei der mehrere Häfen des westlichen Mittelmeerbeckens berührt werden. Ende Juli stößt der Kreuzer zur Sommereskalade, um an den Übungen teilzunehmen. Am 19. August scheidet er wieder aus dem Eskaderverbande aus und begibt sich nach Pula, um für eine bevorstehende Reise nach Ostasien vorbereitet zu werden. Für die ostasiatische Reise ist Fregattenkapitän Alfred Cicoli, derzeit in der Operationsfanzlei der Marinesektion, zum Gesamtdetailoffizier vorverrechnet. Konstantin Radek aussersehen. Der übrige Stab wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: die Linienschiffleutnanten Adolf Lenoch, Karl Löwe, Alfred Dietrich von Sachsenfels, die Fregattenleutnants Kosimus Böhm, Julius Freiherr von Schwarz, Artur Collorig, Oswald von Heinrich, Walter Pöhl, die Seefähnriche: Jakob Sturm, Aladar Szilay, Karl Menner, Jean-Paul Courade, Linienschiffssarzt Dr. Roman Sotla, Fregattenarzt Dr. Thaddeus Wlhuski, Maschinenbetriebsleiter Josef Heissenberger, Anton Gomiscek, Albert Panzner, Franz Steindl, Marinekommissär 1. Klasse Dr. jur. Alois Rant. In Ostasien wird S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ den jetzt dort befindlichen Kreuzer „Elisabeth“ im Stationsdienste ablösen. Die Ausfahrt nach dem Osten erfolgt Anfang September.

— (Eine Imkerversammlung) findet Sonntag, den 24. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Schulhause in Arch statt. Hierbei wird Herr Oberlehrer Likoza aus Laibach über fortgeschrittliche Bienenzucht sowie über die Organisation der Imker vortragen.

— (Angeschlossen.) Am 18. d. M. wurde der 20 Jahre alte Kneusler Lorenz Kalan aus Oberfeichting, Bezirk Krainburg, als er gegen Mitternacht nach Hause ging, vom Besitzersohne Mathäus Hajner auf der Straße in der Nähe von Oberfeichting ohne jedwede Veranlassung mit einem Revolver angeschossen. Das Projektil drang dem Kalan in die linke Brustseite ein. Kalan mußte ins Landesspital nach Laibach gebracht werden.

— (Ertrunken.) Vorgestern in der Früh sand der Besitzer Sitar in Sisla in dem gegenüber seinem Hause befindlichen sogenannten „Sisenski bazar“ einen Ertrunkenen, der als der 42jährige Besitzer Franz Kunstelj, vulgo Mahne, Vater von fünf Kindern, agnossiert wurde. Die Leiche wurde nach Dravle gebracht und dort begraben.

— (Verschollen.) Der 15jährige Schuhmacherlehrling Ladislav Zafotnik ist am 12. d. M. von seinem Meister Anton Ravnihar in der Gerichtsgasse entwischen und ist bis heute noch nicht zurückgeföhrt. Der Knabe ist von schwacher Konstitution, trägt einen grauen Anzug, einen weichen schwarzen Hut und schlechte Stiefel. Dessen Vater Josef Zafotnik, Schreinergeselle, wohnhaft Wiener Straße Nr. 6, bittet, im Exkierungsfalle den Knaben anzuhalten.

— (Wetterbericht.) Ein intensives Fallgebiet beherrscht heute den Nordwesten und Westen von Europa und erstreckt sich fast bis zu den Alpen. Die Depression über Schottland hat sich bedeutend vertieft, ihre Wirkungssphäre weit ausgedehnt und ist im Begriffe, daß Minimum über Südschweden in sich aufzunehmen. Die Zyklone über Zentralrußland ist weiter nach Osten gezogen und hat sich gleichfalls vertieft. Ein neues Hochdruckgebiet erscheint im Norden von Russland. Die Gradienten über West- und Mitteleuropa sind sehr stark geworden und verursachen stellenweise sehr ansehnliche Stürme. In Galizien und in der Bukowina trat Ausheiterung ein, in Dalmatien dauert das schöne Wetter an, in den südlichen Alpenländern sowie im Kästenland hat die Bewölkung zugenommen. In den übrigen Län-

dern ist es trüb und regnerisch. Der gestrige Tag verlief in Laibach bei durchaus schönem Wetter. Heute früh wurde eine Temperatur von 15,2 Grad Celsius abgelesen. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,5, Klagenfurt 14,6, Görz 19,0, Triest 21,6, Pula 20,0, Abazia 18,5, Ugram 16,1, Sarajevo 15,3, Graz 13,6, Wien 16,6, Prag 17,3, Berlin 15,2, Paris 16,3, Nizza 23,1; die Höhenstationen: Dobr 6,8, Semmering 12,6 Grad Celsius. — Wetterprognose der f. f. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark und Kärnten: Abnehmende Bewölkung, lebhafte Winde, zunehmende Temperatur, allmähliche Besserung, Aufheiterung, in den Niederungen je nach Ortslichkeit Bodenfeuer. — Krain und Kästenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Vlaho Bukovac in London.) In der vor einigen Tagen in London eröffneten Ausstellung der fgl. Akademie der Künste hat auch der kroatische Künstler Vlaho Bukovac ein Porträt ausgestellt. Es ist das Porträt der Herzogin von Albany, der Witwe des jüngsten Sohnes der Königin Viktorie, des Herzogs Albert von Albany. Das Porträt hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt und auch in Künstlerkreisen Bewunderung gefunden.

— („Slovan.“) Inhalt der 8. Nummer (Braz-Rummer): 1.) Prostošlav Kretanov: Von Braz bis Prešeren. 2.) Zdenka Marković: Unserem Stanko. 3.) Dr. Ivan Breznik: Im Zeichen des Slaventums. 4.) Anton Mihalović Petropoljski. 5.) Dr. Fr. Jelšić: Über das Studium der slavischen Sprachen. 6.) Alois Gradić: Im Mondchein. 7.) Dr. Fr. Jelšić: Ivan Trnki. 8.) Vladimir Levstik: Wohlden, die warten. 9.) Milan Puget: Japanisches Motiv. 10.) Alois Gradić: Am Meere. 11.) Ebin Krištan: Die Königsherrschaft. 12.) Dr. Josef Cyril Oblač: Zu den bosnischen Brüdern. 13.) Alois Gradić: Bijon. 14.) Milan Puget: Japanisches Motiv. 15.) Vladimir Levstik: Sphing patria. 16.) Paul Golob: Uns Stammbuch. 17.) Feuilleton (Literatur, Kunst, Musik, Verschiedenes, Unsere Bilder). — Die Redaktion des „Slovan“ hat provisorisch Professor Dr. Franz Jelšić übernommen.

Geschäftszeitung.

— (Lokalbahn Cervignano-Belvedere-Grado H.) Die Lokalbahn Cervignano-Belvedere-Grado H. mit der Station Belvedere und den Haltestellen Terzo, Aquileja und Grado ist, wie gemeldet, am 16. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Hierbei gelangte die Station Belvedere für den Gesamtverkehr (auch für den beschränkten Seemischlagsverkehr mit Wagenladungen), die Halte- und Ladestelle Terzo für den Personen- und Gepäckverkehr im Nachzahlungswege und beschränkten Wagenladungsverkehr, die Halte- und Ladestelle Aquileja vorläufig nur für den Personen- und Gepäckverkehr im Nachzahlungswege und die Haltestelle Grado für den Personenverkehr und im Nachzahlungswege auch für den Gepäckverkehr zur Gründung. Im Kurorte Grado wird eine Fahrkartenausgabe und Gepäckabfertigungstelle der f. f. österreichischen Staatsbahnen errichtet. Ferner wird der Verkehr mit Stückgütern von und nach dem Kurorte Grado durch einen von der Station Belvedere ausgehenden Rollfuhrdienst vermittelt werden.

— (Die Bezirksvorschüfkasse in Gurkfeld.) registrierte Genossenschaft mit unbefristeter Haftung, weist heuer, nach 25jährigem Bestande, folgendes Verwaltungsvermögen aus: ersparter Fonds 60.000 K., eingezahlte Einlagen 30.000 K., Spareinlagen 900.000 K., Darlehen 850.000 K. Die Zahl der Genossenchafter beträgt 1800.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Direkte Bahnverbindung Trient-Benedig.

Borgo, 21. Juli. Heute wurde die neue Eisenbahnlinie Benedig-Bassano-Trient mit dem Zuge Benedig-Triest eröffnet, der um 10 Uhr vormittags die Station Borgo passierte. Die an der Bahnstrecke gelegenen Häuser tragen Flaggenschmuck.

Serbien.

Belgrad, 21. Juli. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß der russische Gesandte v. Hartwig wegen des Mißerfolges seiner auf einen persönlichen Besuch des Königs Peter in Cetinje abzielenden Bestrebungen Belgrad verlassen werde. An maßgebender Stelle wird dieses Gerücht als unbegründet bezeichnet. Gleichzeitig wird erklärt, daß der russische Gesandte selbst ersucht habe, alle diese Gerüchte in kategorischer Weise zu demontieren.

Die Krönung des englischen Königsparas.

London, 21. Juli. Vor dem Jamespalast und an verschiedenen Punkten der City wurde heute der Öffentlichkeit unter dem üblichen Ceremoniell bekanntgegeben, daß die Krönung des Königsparas im Juni 1911 stattfinden werde.

Der bevorstehende Streik der Eisenbahner in Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der Kriegsminister hat dem 15. Genieregimenten den Befehl erteilt, sich für den Fall eines Eisenbahnerausstandes marschbereit zu halten. Die in Versailles liegende Abteilung des Regiments wurde bereits mit der Überwachung der Eisenbahnstrecken im Seine- und Oise-Departement betraut. Die hiesigen Bediensteten und Arbeiter der verstaatlichten Eisenbahnen hielten eine Versammlung ab, um zur Frage des Ausstandes Stellung zu nehmen. Der Vertreter des Syndikates forderte die Eisenbahner auf, feinerlei Ungeduld zu zeigen und ruhig das Signal des Streikkomitees abzuwarten. Das wichtigste sei, daß alle gleichzeitig in den Ausstand treten. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, die heftige Drohungen gegen etwa noch schwankende Elemente, sowie die Aufrüttung an das Streikkomitee enthält, den Gesamtausstand so bald als möglich zu proklamieren. Das Generalstreikkomitee des allgemeinen Arbeiterverbandes hat für heute abends eine Sitzung einberufen, um über die im Hinblick auf den Generalstreik der Eisenbahner zu treffenden Maßnahmen zu beraten.

Brand.

Neapel, 21. Juli. Heute ist in einem hiesigen Farbengeschäft, in dem sich auch mehrere Kammern Bemz befinden, ein Brand ausgebrochen, der sich in kürzester Zeit über das ganze Haus erstreckte. Bei den Rettungs- und Löscharbeiten, welche durch Truppen und Feuerwehr ausgeführt wurden, sind elf Feuerwehrleute und zehn Wachleute verletzt worden. Ein Arbeiter ist um das Leben gekommen. Um 1 Uhr nachmittags war man des Feuers noch nicht vollkommen Herr. Der Herzog von Aosta, der Präfekt und der Bürgermeister besuchten die Verwundeten im Spital.

Die Cholera.

Petersburg, 21. Juli. Das Gouvernement Tambov und der Kreis Balta des Gouvernement Podolien wurden für choleragefährlich, Kostroma, Penza und Tula für cholerabedroht erklärt.

Konstantinopel, 21. Juli. "Danin" bestätigt, daß ein tödlicher Cholerafall im Lazarett Kavak im Bosporus konstatiert wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Wohnung

Im Hause Schießstättgasse Nr. 6 ist eine schöne Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Zugehör und Gartenbenützung zum Novembertermin an eine kinderlose Partei zu vermieten. 2-1

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Barometerstand auf 0° reduziert	Auflfttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag Minuten 24 St. in Millimeter
21. 9. 11. 12.	736.3	24.8	S. mäßig	teilw. bew.	
22. 7. 11. 12.	736.8	19.0	S. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19.1°, Normale 19.9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Sparasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Zeit	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Niederschlag in mm)	Ende der Nut- zeidnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
21.	300	02 21 05	— — —	— — —	02 22 00	02 23	V (2)

Bebenbericht: Am 21. Juli um 2 Uhr 23 Minuten 30 Sekunden Beginn einer schwachen Nahbebenzeichnung in Laibach.

Bodenruhe: Mäßig stark.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Ehler, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 20. Juli 1910:

Benedičić, Pfarrer, Schwarzenberg. — Horvat, Pfarrer, Kaltenbrunn. — Čibasel, Pfarrer, St. Martin. — Pečarić, Kaplan, Krka. — Ševar, Pfarrer, Balog. — Stajniški, Pfarrer, Črnuč. — Fels, Pfarrer, Gieslach. — Čol, Pfarrer; v. Tercieg, Gutsbesitzerin; v. Schröder, Schiffskap., Tiefst. — Jar, Priv.; Čemencić, Kalcic, Oberleut.; Čhemelitsch, Josif, Čhento, Rosenzweig, Löwy, Hoffmann, Koste, Wien. — Dr. Hacha, Arzt; Frček, Luka, Ing.; Pid, Kfm., Prag. — Dr. Božić, Professor, Idria. — Tongarisch, Rittmeister, Sarajevo. — Popper, Lehrer, Pardubic. — Friedlender, Priv., Neapel. — Dr. Ruda, Arzt, Raibrad. — Korosec, Avg., Marburg. — Milanovic, Kfm., Gr. Milanevatu. — Drucker, Kfm., Agram. —

Braun, Wohrišek, Schwarz, Koste, Graz. — Weiß, Kfm., Karlsstadt. — Alischer, Kfm., Zwittau. — Landau, Traube, Koste, Berlin. — Ehrlich, Kfm., Klosterneuburg. — Fürst, Kfm., Budapest. — Novat, Kfm., Tilli.

Hotel Elefant.

Am 20. Juli:

Schleyer, f. u. f. Generalmajor; Černy, Beamter, s. Bruder; Goldstein, Kfm.; Loidelsbacher, f. Frau, Goldstaub, Hetticher, Beer, Engel, Röde, Wien. — Baron Szegedy, Gutsbesitzer, f. Tochter, Inle (Ungarn). — Richter, f. u. f. Oberleutnant d. R.; Holcida, f. f. Postoberrechnungsrat, Graz. — Mully, Privat, Oberlaibach. — Kubimidil, Priv., Hrobova (Dillkreis). — Pojamentier, Priv., Judenburg. — Hink, Hoever, Private, Hannover. — Tomasek, Dragorist, f. Frau, Čyne (Saben). — Holeček, Forstratsgattin, f. Tochter, Prag. — Viller, Beamter, f. Frau, Belgrad. — Dvoršak, Betriebsleiter, M. Raft. — Špendal, Chorherr, Rudolfswert. — Šiška, Pfarrer, Taglovic (Böhmen). — Baar, Pfarrer, Drech (Böhmen). — Kitzberger, Domherr, Prag. — Suje, Pfarrer, St. Anna. — Drat, Student, Hall (Tirol). — Angst, Lehrer; Körner, Kfm., Schönbach i. S. — Förster, Kfm., f. Tochter, Feldkirchen. — Kratt, Kaufm., Pořešim, (Baden). — Lütten, Kfm., Hamburg. — Majoron, Kfm., Franzdorf. — Schaffer, Kfm., Sittich. — Tromba, Kfm.; Černaschi, Versicherungsbeamter; Mandl, Benkovic, Röde, Triest. — Bartmes, Schönfeld, Röde, Budapest.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Schmerzerfüllt zeigen wir an, daß unsere innigst geliebte Mutter, Schwester und Schwiegermutter, Frau

Theresa Samec

Med.-Doktors Witwe

nach langem, qualvollem Leiden heute um 10 Uhr vormittags, versehen mit den heil. Sterbehaftramenen, im 59. Lebensjahr friedlich im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der unvergesslichen Verbliebenen wird Samstag den 23. d. M. vormittags von Laibach nach Stein überführt und dort noch am selben Tage um halb 4 Uhr nachmittags zur letzten Ruhe beigelegt.

Laibach-Stein, am 21. Juli 1910.

Josipina Gilly, Schwester. — Franz Nodé, Bruder. — Bogomila Martinčić, Draga Leskovic, Dr. Mag Samec, Kinder. — Mira Samec, Schwiegertochter. — Gottfried Leskovic, Schwiegersohn.

Leichenbestattungs-Anstalt „Koncordia“, Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Losen“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Einheitliche Rente:														
4% Lomber. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93.85	94.05	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94.75	95.75	Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 41/4%	94.50	95.80	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gem.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuld d. Böveats-Ant. Em. 1889	531.—	541.—	Unionbank 200 fl. Böhmisches 100 fl.	621.—	622.—
dette (Jän.-Juli) per Kasse	93.85	94.05	4 ab 10%.	115.65	116.65	Böh. Hypothekenb. verl. 4%	97.—	97.10	Austria-Teplicer Eisenb. 500 fl. 2027.—	2057.—	2057.—	Brüder Schönenberg-Gef. 100 fl. Eisenbahnwerke-Br.-Anstalt, öst.	263.75	264.75
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	97.85	98.05	4%	115.10	116.10	Central-Böd.-Kred. Bl. öst. 45 J. verl. 41/4%	101.50	102.—	Böhmische Nordbahn 150 fl. Böhmischer Nordbahn 150 fl.	—	—	Eisenbahn-Verl.-Ges. 100 fl.	366.75	368.75
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97.85	98.05	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886, betto 65 J. verl. 4%	95.80	96.80	95.80	96.50	97.50	dette (lit. B) 200 fl. per Ult. 1. t. priv. 500 fl. 1891.	1146.—	1153.—	Elekt.-Gef. allg. öst. 200 fl.	431.50	432.50
1860er Staatslos 500 fl. 4%	97.85	98.05	Franz Joseph-Bahn Em. 1884, (div. St.) Silb. 4%	94.60	95.60	Währ. Hypothekenb. verl. 4%	95.—	95.—	Dux-Bodenbacher G. 400 Kr. 600.—	600.—	609.—	Elekt.-Gef. öst. 200 fl.	—	—
1860er " 100 fl. 4%	97.85	98.05	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. 1891.	5330.—	5355.—	Elekt.-Gef. 200 fl. 1891.	191.—	192.—
1864er " 100 fl. 4%	97.85	98.05	97.85	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	411.—	412.50
1864er " 50 fl. 4%	97.85	98.05	97.85	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	98.05	—	—
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	—	—
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	191.—	192.—
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	411.—	412.50
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	—	—
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	—	—
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	—	—
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	95.60	—	—
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	97.85	98.05	1860er Staatslos 500 fl. 4%	94.60	95.60	94.65	95.60	95.60	95.60</td					